anemoi

neue Bilder und Videos von Gabriela Signer
KunstRaum R57 15.10. – 5.11.10

„I'm always looking outside, trying to look inside. Trying to say something that's true. But maybe nothing is really true. Except what's out there. And what's out there is always changing."

(Robert Frank)

Die äusseren Erscheinungen, die Spannung zwischen aussen und innen; die Frage nach dem Sichtbaren und dem Dahinter, nach dem, was die Dinge bewegt, sie in stetigem Wandel hält, sind Ausgangspunkt und Bezugsrahmen von Gabriela Signers Werk.

Einstieg in ihre Arbeit sind die „Recordings" des (alltäglich) Sichtbaren mittels Foto- oder Videokamera, das Auflesen von Dingen, deren Erscheinung ihr Interesse weckt sowie deren tägliche Betrachtung, wenn sie im Atelier an der Wand, einer Fensterscheibe oder im Raum zwischen Aussen und Innen der alten Doppelfenster lagern. Ähnlichkeit und Differenz der Dinge, Gleichklänge und Gegenbewegungen spielen eine wichtige Rolle bei diesem nicht systematischen, wesentlich von intuitiver Aufmerksamkeit gelenkten Sammeln.

Später folgt die wiederholte und prüfende Sichtung, wobei die Entdeckung, dass, was das Auge gesehen, von der Kamera anders und oft unvorhersehbar registriert ist, trotz aller Erfahrung immer wieder überrascht. Was im Moment klar erscheint, schwankt im nächsten Augenblick, löst sich auf und führt die Vorstellung ad absurdum, die Dinge und deren fluktuierende Erscheinung liessen sich sichern.

Dem beständigen Wechsel, diesem faszinierenden und in seiner Paradoxie auch beunruhigenden „constant change" stellt sich Gabriela Signer mit verschiedenen Mitteln und Medien.

In ihren Videos nutzt sie einerseits die Möglichkeit, Veränderungen anhand direkt aufgezeichneter Situationen weitgehend in Echtzeit zu zeigen. Zum anderen setzt sie semi-abstrakte Video-Sequenzen in Szene, wobei sie – auch bei der Tonspur – auf Zeichen und Strukturen zurückgreift, an denen sich Veränderungen im allgemeinen ablesen lassen: Wellen, Verdoppelungen, Verwischungen, bewegte Linien und verzerrte Parallelen, Unschärfen und Fokuswechsel.

Diese Mittel erlauben, kontinuierlichen Wechsel momentan zeichenhaft zu fixieren, und sie dienen daher auch, um Wandel im „ruhenden" Bild der Malerei zu repräsentieren. Zudem aber hat Gabriela Signer für ihre Bilder schon vor Jahren eine eigene Maltechnik mittels in Wachs gebundener Pigmente entwickelt. Die zwischen Fliessen und Erstarren changierende Materialität des Wachses ist dabei selbst eine Gleichung dessen, was im Bild gefasst ist: Etwas aus dem Fluss des Lebens und der Bilder verfestigt sich, bleibt in seinem Wesen, seiner Essenz aber wieder auflösbar.

So treten optische, haptische und nicht zuletzt auch klangliche Eindrücke in Gabriela Signers Arbeiten zusammen. Mit Bedacht benennt sie daher die Ausstellung mit dem altgriechischen Sammelnamen für die Dämonen der Winde, jene optisch, haptisch und klanglich eindrücklichen Verkörperungen der Wechselhaftigkeit par excellence: anemoi.

© Regina Lange